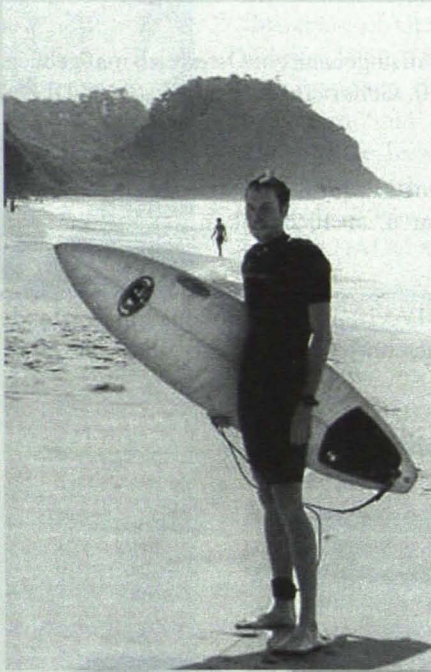


Diplomarbeit - ein Abenteuer



Ich studiere seit 1993 Wirtschaftsingenieurwesen-MB (Energie- und Umwelttechnik) und leite seit zwei Jahren den Bereich für internationalen Austausch und ESTIEM (European Students of Industrial Engineering and Management) bei der WIV-Studentengruppe. Meine Freizeit verbringe ich vorwiegend mit Sportlichem, wie Laufen, Snowboarden, Volleyball, Klettern etc. und mit reichlich sozialen (Abend)aktivitäten. Das Interesse an anderen Kulturen und Menschen veranlasst mich immer wieder zu längeren Auslandsaufenthalten. So studierte ich 1996 ein Jahr an der University of Bristol (GB) und absolvierte anschließend ein Praktikum in London. Außerdem verbrachte ich längere Zeit in Spanien, den USA, der Schweiz und Schweden. Da ich in vier Monaten mein Studium beenden werde, bin ich zur Zeit auf der Suche nach einem Job, bei dem ich auch weiterhin die Welt bereisen und meine sportlichen Hobbys ausüben kann.

Christoph Auer

Diplomarbeit bei Audi do Brasil, die zweite!

Als ich vor zwei Jahren in diesem Magazin den Artikel von Herbert Steiner über seine Diplomarbeit bei Audi do Brasil las, beschloss ich, meine Diplomarbeit auch im Ausland zu schreiben. Dass ich dann schließlich auch bei dem gleichen Unternehmen landen würde, davon konnte ich damals nur träumen. Aber wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Und so sitze ich jetzt hier in Curitiba, im modernsten Werk des VW-Konzerns und schreibe diesen Artikel.

Ich werde mich hier mehr auf die persönlichen Eindrücke und weniger auf die wissenschaftlichen Details meiner Arbeit beschränken. Denn auch nach nur drei Wochen in Brasilien gibt es mehr zu erzählen, als auf dieser Seite Platz hätte. Es waren zwei Diplomarbeiten ausgeschrieben. Dr. Johannes Roscheck, Financial Manager der Business Unit Curitiba (BUC) kam persönlich nach Österreich, um die Kandidaten auszuwählen. Als er bei meinem Bewerbungsgespräch erwähnte, dass man schon eine

Art Abenteurer sein sollte, wenn man sich dieser Aufgabe stellen will, dachte ich noch, was wohl bei diesem Praktikum so abenteuerlich werden sollte, hatte ich doch schon einige längere Auslandsaufenthalte, unter anderem ein einjähriges Erasmus-Studium in England, hinter mir. Da zwischen der Kandidatenauswahl und der Abreise nur ca. drei Wochen lagen, fuhren wir, Franz Hofer und ich, ziemlich unvorbereitet, z. B. ohne Portugiesisch-Kenntnisse, Richtung Brasilien.

Das erwähnte Abenteuer begann am Flughafen von Sao Paulo, wo die Zollbeamten, zwanzig Minuten vor Abflug unseres Anschlussfluges, unser Gepäck mit brasilianischer Ruhe kontrollierten. Auf jegliche europäische Hektik reagierte man nur mit „tranquilo“ oder „todo bem!“.

Als wir es dann doch noch rechtzeitig nach Curitiba geschafft hatten, um von Dr. Roscheck am Flughafen empfangen zu werden, waren wir vom europäischen

Flair überrascht. Diese Stadt ist eine der untypischsten brasilianischen Städte, wohl deswegen, weil man hier versucht hat, all jene Fehler, die man in Brasilia, Rio de Janeiro oder Sao Paulo gemacht hat, zu vermeiden. Das beginnt bei einem rechteckigem Einbahnsystem der Straßen, ähnlich wie in Manhattan, und endet bei einem weltweit einzigartigen Bussystem, mit speziellen, tunnelförmigen Haltestellen.

Aber das eigentliche Abenteuer begann erst, als wir zum ersten Mal in das Automobilwerk kamen und unse-



re Arbeit in der Finanz- bzw. Controllingabteilung begannen. Um zu einer E-Mailadresse und einem Werksausweis zu kommen, brauchten wir schon zehn Tage Geduld und tägliches Nachfragen. Aber da gibt es dann noch so brasilianische Kleinigkeiten, wie die Tatsache, dass die Fotos für diverse Ausweise einen weißen Hintergrund haben müssen, was man uns schon auf der Botschaft mitteilte. Voller Stolz präsentierten wir deshalb unsere Fotos der zuständigen Person bei BUC, die uns daraufhin ganz entgeistert anstarrte und meinte: „Das geht nicht, dass Sie lächeln!“ Und so standen wir einige Tage später im Geschäft eines Fotografen und versuchten mit Händen und Füßen zu erklären, dass wir sechs Fotos im Format 3 x 4 cm, mit weißem Hintergrund, ohne Lächeln usw. brauchen. Wir waren überglücklich, diese Aufgabe gelöst zu haben, bis wir dann das nächste Mal den Satz hören: „Wußten Sie nicht, dass man in Brasilien...“. Doch mit der richtigen Mischung aus Humor, Geduld und Penetranz läßt sich so ziemlich jedes „brasilianische“ Problem lösen.

Und natürlich ist es auch sehr interessant, die Arbeitsabläufe im Werk zu beobachten und zu sehen, wie aus circa 4000 Einzelteilen ein neuer Golf A4 oder ein Audi A3 entsteht. Einzigartig ist auch die Anordnung der verschiedenen Bereiche mit dem Communication Center (CC), dem Sitz der Verwaltung, in der Mitte zwischen der Karosseriefertigung, der Lackiererei und der Montagehalle. Die vorwiegende Verwendung von Glas soll die Kommunikation und das Wohlbefinden fördern. So ist es möglich, vom Büro aus die halbfertigen Autos zu beobachten, wenn sie langsam auf ihren Förderschlitzen von einem Fertigungsbereich in den nächsten gleiten. Außerdem ist ein Teil der jeweiligen Qualitätsprüfstellen im CC angesiedelt, und so kann man die nach deutscher Qualitätsnorm geschulten Brasilianer beim Bemängeln der Arbeit ihrer Kollegen beobachten. Das kann mitunter sehr amüsant sein. Alles hier ist noch in Bewegung, noch nichts ist so wirklich fertig oder standardisiert. So sind wir erst diese Woche in unsere eigentlichen Büros im CC übersiedelt, zuvor waren wir, circa dreißig

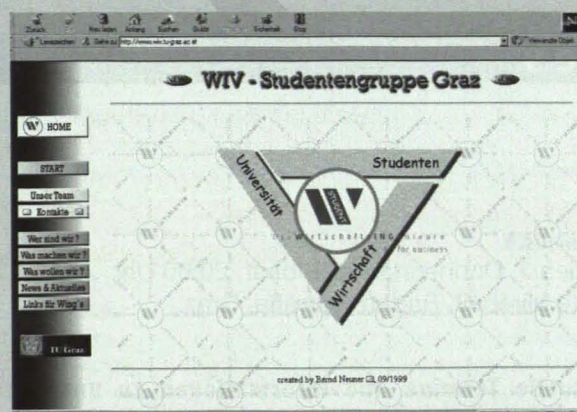


Leute, in einem kleinen Raum zusammengepfercht. Es ist äußerst interessant und lehrreich in einer Arbeitsumgebung zu arbeiten, in der es noch keine Routine gibt und sich alles erst im Aufbau befindet.

Nicht zu vergessen ist natürlich auch das brasilianisch-internationale Arbeitsklima mit einer 44-Stunden Woche (Mo-Fr: 8.00–17.45) und dem Sprachenmix aus Portugiesisch, Deutsch, und Englisch.

Es liegt noch eine Menge Arbeit vor uns, und hier macht es wirklich Spaß, diese zu erledigen.

NEU!!! Homepage der Studentengruppe Graz NEU!!!



Ohne Worte...
...einfach reinschauen!!!

www.tu-graz.ac.at/wiv/students